

twice

6. Ausgabe
Frühjahr 2017

FOKUS

**WIRTSCHAFT
UND ETHIK**



STANDORT

Logistik erleben

AUS DER 'KAMMER

Impulse für die Region

IN DIESER AUSGABE

FOKUS

4 Wirtschaft und Ethik



- 8 Es braucht eine weltweite Diskussion
- 9 Respektvoll
- 10 Wirtschaft und Ethik bedingen sich gegenseitig
- 13 Konzern-Initiative – der falsche Ansatz

STANDORT

14 Kleines ganz gross

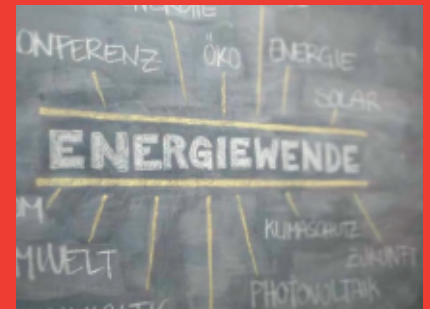


- 16 Life Sciences – Aushängeschild der Region
- 18 Energievoller Austausch
- 19 Kolumne
- 20 Logistik – nahe bei den Menschen



AUS DER 'KAMMER

- 22 Impulse – 20 Jahre Handelskammer beider Basel
- 24 Brücke schlagen zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
- 26 Abstimmungen



- 28 Weltweit tätig
- 29 Agenda
- 30 Impressionen

IMPRESSUM

twice erscheint zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) **HERAUSGEBER** Handelskammer beider Basel, St. Jakobs-Strasse 25, Postfach, 4010 Basel, T +41 61 270 60 60, F +41 61 270 60 05, E-Mail: info@hkbb.ch **REDAKTION** Jasmin Fürstenberger, j.fuerstenberger@hkbb.ch, Lucia Uebersax, l.uebersax@hkbb.ch **MITAUTORIN** Anne Theiss, Brenneisen Theiss Communications **ART DIRECTION** Brenneisen Theiss Communications **FOTOS** Pino Covino, Jan Geerk, Tom Heinzer, Martin Schulze-Schilddorf **DRUCK** Schaub Medien AG, Sissach



WIRTSCHAFT SCHAFFT STABILITÄT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Hat der ehrbare Kaufmann in unserer schnelllebigen Wirtschaft noch Platz? Braucht es öffentliche Kontrollen, um ethisch zu handeln? Und wie lassen sich ethisches Wirtschaften und Gewinnoptimierung vereinen? In diesem twice beleuchten wir das Thema Wirtschaft und Ethik aus verschiedenen Blickwinkeln und gehen diesen und weiteren Fragen nach.

Fest steht: Nur eine starke Wirtschaftsleistung schafft Wohlstand, bietet den Menschen soziale Sicherheit und Perspektiven und trägt zur gesellschaftlichen Stabilität bei. Die Konzerninitiative, über die wir demnächst abstimmen, droht aber eben genau diese wichtigen Faktoren zu zerstören. Mit der Initiative werden Schweizer Unternehmen weltweit einzigartige Richtlinien auferlegt, die denjenigen schaden, welche sie schützen wollen.

Blicken Sie mit uns vorwärts: Die kommende Life Sciences-Strategie will Basel bis 2020 als führenden Standort in Sachen personalisierte Medizin etablieren. Bereits heute hat unsere Region die besten Voraussetzungen, um bei diesem zukunftssträchtigen Thema ganz vorne mitzumischen.

Doch nicht nur im Life Sciences-Bereich ist die Region ein wichtiger Standort. Auch in der Logistik spielt Basel aufgrund der geografischen Lage weltweit eine bedeutende Rolle. Dennoch wird die Leistung der Branche von der Bevölkerung, Politik und Verwaltung noch immer zu wenig wahrgenommen. Aus diesem Grund organisiert der Logistikcluster, eine Initiative der Handelskammer beider Basel, verschiedene Veranstaltungen, um die Logistik erlebbar und sichtbar zu machen.

In der Rubrik AUS DER 'KAMMER geben wir Ihnen einen Überblick über aktuelle Veranstaltungen und zeigen Ihnen Impressionen unseres diesjährigen Neujahrsapéros. Wer weiss, vielleicht entdecken Sie sich auf einem der Fotos.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung zu treffen.

Dr. Franz A. Saladin, Direktor



WIRTSCHAFT UND ETHIK

Viele beklagen eine zunehmende Ökonomisierung der Gesellschaft und sehen Wirtschaft und Ethik im Widerspruch zueinander. So einfach ist es aber nicht.

Von Dr. Béatrice Bowald und Pfr. Martin Dürr



Die Ansicht, dass sich Ethik und Wirtschaft ausschliessen, wird den Anstrengungen, ethische Standards in Unternehmen zu implementieren, nicht gerecht und ist eine Ab-sage an die Ethik. Die Diskussionen um Corporate Social Responsibility zeigen, dass sich ethische Ansprüche mit unternehmerischem Geist verbinden lassen.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Der Arbeitswelt stehen durch die fort-schreitende Digitalisierung grundlegen-

de Veränderungen bevor, die wir bewälti-gen müssen. Dieser Wandel wird akzentuiert durch eine alternde Gesell-schaft sowie weltweite Wanderungsbe-wegungen, die auch die Schweiz beein-flussen. Diese Veränderungen rufen Verunsicherung hervor.

Verunsicherungen, die sich auch bei Volksabstimmungen widerspiegeln: Der Ausgang der Abstimmung zur Massen-einwanderungsinitiative oder zur Unter-nehmenssteuerreform III signalisiert ein

Misstrauen gegenüber der Wirtschaft. Grosses Unbehagen bereitet dabei die Frage, wer am Ende «die Zeche» bezahlt. Klar war dies den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zum Beispiel bei der Unternehmenssteuerreform III nicht. Wenn bei Vorlagen immer wieder die Gefährdung von Standort, Arbeitsplätzen und Wohlstand ins Feld geführt und damit die Diskussion eingeschränkt wird, stärkt dies in Zeiten wachsender Unsi-cherheit das Misstrauen gegenüber Wirt-schaft und Politik.

Der Vertrauensschwund wird auch be-feuert, wenn Mitarbeitende, die über 50 Jahre alt sind, aus Kostengründen entlas-sen werden. Zwar lässt sich keine syste-matische Benachteiligung Älterer fest-stellen, dennoch kennen viele solche Beispiele und auch das Pfarramt für In-dustrie und Wirtschaft beider Basel ist mit einer zunehmenden Zahl solcher Fäl-le konfrontiert.

Die Verunsicherung lässt sich aber nicht nur als Vertrauensschwund gegenüber der Wirtschaft deuten, sondern ist Aus-druck eines tiefer liegenden Unbehagens: Ausgelöst wird dieses durch eine mög-liche Gefährdung von Arbeitsplätzen, die sich auch auf das System der sozialen Si-cherung auswirkt, welches letztlich auf dem Wirtschaftswachstum aufbaut. Ver-stärkt wird die Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, durch die Migrationsbewe-gungen. Mit dem innereuropäischen frei-en Personenverkehr erwächst auf dem Arbeitsmarkt weitere Konkurrenz. Und Menschen, die aus unmenschlichen oder unwirtschaftlichen Umständen geflohen sind, gilt es, in würdiger Weise aufzunehmen.

Die von philosophischer und theologi-scher Seite angemahnte Ökonomisierung der Lebensbereiche wird immer spürba-rer. Wo wird nicht von Kostendruck ge-sprochen? >



Dabei geht es – um Missverständnissen vorzubeugen – keineswegs um eine Kritik an Effizienz oder Wirtschaftlichkeit. Hingegen wirft die Reduktion von Menschen auf eine Kostenfrage die Frage nach dem Sinn des Ganzen auf. Dabei sollte die Wirtschaft für den Menschen da sein und nicht der Mensch für die Wirtschaft.

ETHIK ALS ORIENTIERUNGSHILFE

Aufgabe der Ethik ist es, in Bezug auf die Verantwortung von Unternehmen Moralvorstellungen und ethische Prinzipien gegeneinander abzuwägen und so zur Orientierung beizutragen. Damit man in einer konkreten Situation klären kann, was richtig oder falsch, gerecht oder ungerecht ist, muss man vorab den gesamten Kontext klären sowie den jeweiligen Sachverhalt analysieren.

Wirtschaftsethik hat sich am Sach- und Menschengerechten zu orientieren. Eine theologisch-ethische Perspektive lässt dabei mögliche Verliererinnen und Verlierer nicht aus dem Blick – sie ist den

Benachteiligten gegenüber verpflichtet. Das impliziert noch kein Resultat, zeigt aber an, was beim ethischen Abwägen zu berücksichtigen ist. Gerade einer theologisch-ethischen Perspektive ist es wichtig, alternative Ansätze und Spielräume aufzuzeigen. Das bricht eine Sachzwang-Logik auf, wie sie oft im Bereich der Wirtschaft vorhanden ist, eröffnet so neue Denk- und Handlungsräume und trägt dadurch zu mehr Freiheit bei.

ORIENTIERUNGSMASSTÄBE

Grundlage ethischer Überlegungen ist die Orientierung an der Menschenwürde und den damit verbundenen Menschenrechten. Die Anerkennung jedes Menschen als Person impliziert die Orientierung an den Grundnormen Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, die sowohl im wirtschaftlichen Handeln als auch in anderen Bereichen zum Tragen kommen müssen. Freiheit geht dabei Hand in Hand mit der Übernahme von Verantwortung. Die Idee der Gerechtigkeit, die verschiedene Formen wie die Tausch- oder Verteilungsgerechtigkeit

annimmt, zielt darauf ab, allen in einer Gesellschaft Teilhabe und Teilnahme zu ermöglichen. Das Ziel ist eine nachhaltige Gesellschaft sowohl auf einen Nationalstaat bezogen als auch in weltweiter Perspektive. Nachhaltigkeit beinhaltet dabei das Soziale, die Umwelt, aber auch die Wirtschaft. Wirklich nachhaltig ist eine Entwicklung nur, wenn sie allen drei Bereichen gerecht wird.

Die genannten ethischen Eckpunkte gelten für alle Ebenen als Orientierungsmassstab: Sie sind bei der Gestaltung der Rahmen- bzw. Wirtschaftsordnung, aber auch von Akteuren wie Unternehmen oder Verbänden sowie von jeder einzelnen Person zu berücksichtigen. Als Teil der Kirchen steht auch das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft in einem Spannungsfeld: In einem Umfeld des Werteverlusts wird erwartet, dass die Kirchen Garantinnen von Werten sind. Von ihrem Selbstverständnis her passt das, schwierig wird es, weil die Kirchen als Institution in der Gesellschaft an Bedeutung verloren haben.



AKTEUR IM BEREICH ETHIK

Das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft ist eine Fach- und Seelsorgestelle der katholischen und reformierten Kirchen beider Basel und versteht sich als ein Akteur im Bereich Ethik. In diesem Sinn konzipiert es Veranstaltungen zu aktuellen wirtschaftlichen Themen, die nicht nur aus einer ökonomischen, sondern auch aus einer ethischen Perspektive beleuchtet werden. Zudem engagiert es sich auf verschiedenen Ebenen im Gespräch mit unterschiedlichen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft. Daneben trägt es durch Workshops oder mitgetragene Institutionen für Erwerbslose, wie die Kontaktstelle für Arbeitslose oder die Stiftung Arbeitslosenrappen, zum Empowerment der Teilnehmenden bzw. Begünstigten bei.

AUF GUTEN WILLEN ANGEWIESEN

Letztlich ist Ethik auf Menschen guten Willens angewiesen. Um den weitreichenden Herausforderungen in einer konstruktiven, sozial-, wirtschafts- und umweltverträglichen Weise begegnen zu können, braucht es nicht nur die entsprechenden Mittel, sondern vor allem Visionen und den Willen, dies gemeinsam und konstruktiv anzupacken. Das kann nur in einem offenen, lösungsorientierten Di-

alog zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft gelingen sowie durch entsprechende Tatbeweise. Auf diese Weise bleibt ein «Yes, we can» kein frommer Wunsch, sondern stellt eine realistische Zukunftsperspektive dar. ●

**DR. BÉATRICE BOWALD UND PFARRER
MARTIN DÜRR** sind Co-Leiter des Pfarramts für
Industrie und Wirtschaft BS/BL.

EVENTAGENTUR
aufgetischt



*Viel auf dem
Tisch?*

Geben Sie Ihre
Eventplanung ruhig in
unsere Hände.

Die etwas andere
Eventagentur in Basel.



www.aufgetischt.ch

ES BRAUCHT EINE WELTWEITE DISKUSSION

Die Genschere CRISPR hat einen Siegeszug durch die Genlabors der Welt angetreten. Mit keiner anderen Technik können Genforscher so einfach an jeder beliebigen Stelle im Erbgutfaden einen Schnitt setzen und eine Veränderung vornehmen. Kritiker sehen darin eine ethische Grauzone. twice hat mit Dr. Nicola Stingelin über das Für und Wider gesprochen.



Mit CRISPR – auch Genomchirurgie oder Gen-Editing genannt – können Teile der DNA präzise und schnell verändert werden. Was bringt dies genau?

Dr. Nicola Stingelin: Mit CRISPR besteht die Hoffnung, dass man schwere Erbkrankheiten in Zukunft verhindern kann. Ein defektes Gen kann entfernt, repariert oder ausgetauscht werden. Das heisst, wir können einzelne Gene ausschalten, um herauszufinden, welche Auswirkungen sich damit auf den Organismus ergeben. Dadurch ergeben sich in der Grundlagenforschung neue Möglichkeiten, wenig bekannte Genfunktionen besser zu verstehen. Es gibt bereits Verfahren, die ein ähnliches Vorgehen erlauben. Doch verglichen mit herkömmlicher Gentechnik ist CRISPR effizient, kostengünstig und verhältnismässig einfach zu handhaben.

Das sind gute Argumente für CRISPR. Dennoch machen sich Bedenken breit.

Zum einen ist die Sicherheit noch eine grosse offene Frage. Denn das Gen-Editing ist nicht immer präzise genug. Es kann

versehentlich DNA zerschnitten werden, was zu unvorhersehbaren Schäden führen kann. Zudem müssen wir uns mit Fragen beschäftigen wie: Wo liegen die Grenzen? Welche Anwendungen sind ethisch vertretbar und welche nicht? Wissenschaftlicher Fortschritt kollidiert häufig mit unseren Normen und Wertvorstellungen. Daher ist es ganz wichtig, die Aufregung ernst zu nehmen und den Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft zu suchen, um sachlich und neutral über Meinungen und Wertvorstellungen zu debattieren.

Gerade Life Sciences sind ein sehr internationales Arbeitsumfeld. Verschiedene Wertvorstellungen prallen aufeinander.

Wie gehen wir damit um?

2015 haben sich weltweit Forscherinnen und Forscher auf einem Gen-Gipfel geeinigt, vorerst davon abzusehen, genetische Veränderungen des menschlichen Genoms in lebensfähigen Embryonen oder Keimzellen vorzunehmen. Klar ist: Eine Regulierung der Technologie kann nicht von einzelnen Staaten ausgehen, sondern ist nur

über eine globale Zusammenarbeit realistisch. Es braucht eine starke Kontrolle und eine breite internationale Diskussion über den verantwortungsvollen Umgang mit den Techniken.

Wo liegen die Grenzen?

Sicher ist mit unserem heutigen Wissen davon abzuraten, genetische Veränderungen des menschlichen Genoms in lebensfähigen Embryonen oder Keimzellen vorzunehmen. Zu hoch ist das Risiko unerwünschter Mutationen, die auf die nächste Generation übertragen werden könnten. Wichtig ist: Auch wenn viele Anwendungen unbedenklich sind, muss dennoch bei jeder Anwendung von CRISPR geprüft werden, ob es aufgrund ethischer Prinzipien oder Ansätze Bedenken gibt. ●

DR. NICOLA STINGELIN, Ethikbeirätin, Fachbereich Medizin und Gesundheitsethik Universität Basel.

RESPEKT VOLL

Als führendes Warenhaus der Schweiz sieht sich Manor in der Pflicht, soziale Verantwortung wahrzunehmen. Deshalb setzt sich das Unternehmen auf vielfältige Weise für die Umwelt und die Gesellschaft ein. «Manor Respect» beispielsweise kennzeichnet Produkte und Dienstleistungen aus kontrolliert biologischem Anbau, aus recycelten Rohstoffen oder aus fairem Handel.

Seit 2015 kommen unter dem Label «Manor Respect» unter anderem T-Shirts und Polo-shirts des Projekts Chetna Organic aus dem indischen Hyderabad in die Läden. Chetna Organic fördert den Anbau von Bio-Baumwolle und den fairen Handel. Immer mehr Bauern der Region Hyderabad entscheiden sich für den Bio-Anbau. Inzwischen haben mehr als 16'000 Bauern in rund 80 Dörfern der Region auf den Bio-Anbau umgestellt und werden durch den Mehrwert des fairen Handels entschädigt. Die Bauernvereinigungen entscheiden in Rücksprache mit Fairtrade/Max Havelaar, wie die erzielten Prämien eingesetzt werden. Dazu gehören neben dem Bau von Schulen auch die Errichtung von Forschungslabors und Gemüsegärten, separate Toiletten für Mädchen sowie die Investition in Fahrräder, um den Kindern den Weg zur oft entfernt liegenden Schule zu ermöglichen.

IN ENGEM KONTAKT

Manor unterstützt das nachhaltige Projekt mit der Entwicklung und Bestellung von Produkten bei einem Lieferanten, der die dafür verwendete Baumwolle ausschliesslich von den Farmern des Projekts Chetna Organic bezieht. Diese Produkte sind sowohl Fairtrade- als auch GOTS-zertifiziert und entsprechen somit dem höchsten Standard im Bereich Nachhaltigkeit. Inzwischen haben die Bestellungen von Manor eine Gesamtgrösse von rund 100'000 Stück erreicht. Der enge Kontakt zu den Menschen vor Ort

ist Manor sehr wichtig. Manor-Einkäuferinnen reisen regelmässig nach Indien, um neben den üblichen Verhandlungen mit den Lieferanten die Gelegenheit wahrzunehmen, den Weg ihrer Produkte von den Baumwollfeldern über die Spinnerei bis zur Kleiderfabrik direkt zurückzuverfolgen.

CHETNA ORGANIC

Im Forschungs- und Ausbildungszentrum von Chetna Organic werden auf einem grossen Feld Hunderte von Pflanzenarten

angebaut. Bauern, die auf bio umstellen möchten, werden im Zentrum geschult. Sie erlernen die Anbautechniken ohne Pestizideinsatz, erfahren die Vorteile von Kompost und lernen, die nützlichen Insekten von den schädlichen zu unterscheiden. Zudem werden sie aktiv bei der Minimierung des Wasserverbrauchs für Anbau und Ernte unterstützt. Das Wassermanagement stellt in Indien ein zentrales Thema dar. Da die Baumwolle nur einmal jährlich geerntet wird, fördert das Projekt unter anderem auch den Anbau von Linsen und Mais, um den Bauern während des ganzen Jahres ein regelmässiges Einkommen zu sichern. ●



www.chetnaorganic.org.in



WIRTSCHAFT UND ETHIK BEDINGEN SICH GEGENSEITIG

Wie lassen sich Ethik und Wirtschaft vereinen und wie wichtig ist ethisches Handeln in der Wirtschaft? Die beiden Wirtschaftsvertreter Christoph Mäder und Johannes Czwalina beleuchten aus Sicht eines internationalen Grosskonzerns und eines kleinen Beratungsunternehmens, was ethisches Handeln in Unternehmen bedeutet und was es braucht, um verantwortungsvoll zu führen.

«Es gibt weder eine ethikneutrale Wirtschaft noch eine ökonomiefreie Ethik.»

JOHANNES CZWALINA



Warum sind Werte bei wirtschaftlichen Entscheidungen wichtig?

Christoph Mäder: Wirtschaft und Ethik bedingen sich gegenseitig: Das eine geht nicht ohne das andere. Werte – eigene und gemeinsame Firmenwerte – dienen als Kompass für unser Handeln. Sie bilden den Rahmen, um geschäftliche Entscheidungen mit Blick auf ihre mittel- und langfristigen Konsequenzen fällen zu können.

Johannes Czwalina: Wir haben nicht die Wahl zwischen ethischer und ethikfreier Unternehmensführung – es gibt weder eine ethikneutrale Wirtschaft noch eine ökonomiefreie Ethik. Langfristig ausgelegte Marktwirtschaft braucht ethisch-politische Vorgaben, die nicht auf rein ökonomische Nutzenkategorien reduziert worden sind.

An welchen übergeordneten Zielen und Werten soll sich eine verantwortungsbewusste Führungskraft orientieren?

Czwalina: Gute Führungskräfte sind selbstkritisch und bereit, sich selbst, ihr Handeln und Denken in Frage zu stellen. Sie fördern ihre Mitarbeitenden ohne Angst, sich dabei Konkurrenz in den eigenen Reihen heranzuzüchten, und sind bereit, für ihre eigenen Fehler geradestehen, ohne die Schuld auf andere abzuwälzen. Die durch diese Menschen erreichte Lebensqualität ist das Resultat eines gelungenen Zusammenspiels von Werten und Aktivitäten.

Mäder: Für mich sind es universelle Werte wie Verantwortlichkeit, Freiheit und damit gekoppelt der Respekt gegenüber anderen sowie Wahrheit und Fairness.

Bietet die schnelllebige Wirtschaft noch Platz für den ehrbaren Kaufmann?

Mäder: Die Schnelllebigkeit, aber vor allem auch wegfallende Hierarchien und Grenzen machen Werte als Orientierungsrahmen umso wichtiger. Mitarbeitende suchen gemeinsame Werte im Unternehmen. Wer heute die besten Talente anziehen will, muss eine sinnvolle Tätigkeit und eine überzeugende Firmenkultur bieten.

Czwalina: Viele Manager stehen unter der Vorgabe «Wir wissen zwar nicht, wohin die Reise geht, aber dafür müssen wir umso schneller dort sein». Und genau dieser Umstand macht krank und bewirkt die Zunahme von Burnout-Erkrankungen. Es gibt keine Abkürzungen auf dem Weg, sich immer wieder der bisweilen tempo-

bremsenden Sinnfrage zu stellen: Was sind die Folgen meiner Schritte und Entscheidungen und was werden die Folgen der Folgen sein? Die meiste Zeit geht dadurch verloren, dass man nicht zu Ende denkt. Die Verantwortung für gelebte Werte darf nicht allein der Unternehmensleitung überlassen werden, sondern muss von jedem einzelnen getragen werden.

Mäder: In diesem Zusammenhang wichtig zu erwähnen: Gerade in Ländern mit fragilen staatlichen bis korrupten Strukturen sind ausländische Konzerne bei der lokalen jungen Bevölkerung als Arbeitgeber hoch im Kurs – auch wegen ihrer weltweit geltenden Verhaltenskodizes. Unter diesen

Sie produzieren Zweckmässiges für ihre Kunden, schaffen, wenn sie dabei erfolgreich sind, Arbeitsplätze und eine Lebensgrundlage für die Angestellten und befriedigen nicht zuletzt die Ansprüche des Fiskus. Damit sie langfristig erfolgreich im Geschäft bleiben, beziehen sie alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit in ihr Handeln ein.

Czwalina: Was ethisch richtig ist, kann niemals langfristig unternehmerisch falsch sein, und was ethisch falsch ist, kann niemals langfristig unternehmerisch richtig sein. Kurzfristig aber ist die Vereinbarkeit der beiden Dinge nicht immer möglich. Wir reden so viel von Frei-

Wie definieren Sie ethisches Handeln in Ihrem Unternehmen?

Czwalina: In meinem kleinen Beratungsunternehmen habe ich andere Freiheiten als ein Konzern. In meinen Büchern habe ich Leitlinien beschrieben, in meinem Unternehmen nicht. Das hat Gründe. Ich habe festgestellt, dass das Schreiben von Unternehmensleitlinien allein oft wenig bewirkt. Auch ist bei vielen nicht ohne Grund das Thema Ethik negativ belegt. Denn leider wird Ethik in Unternehmen auch als Mobbing-Waffe missbraucht, wenn es darum geht, aus Rache bei anderen Fehler zu suchen und diese mit eigener weisser Weste öffentlich an den Pranger zu stellen. Wir versuchen, unseren Mitarbeitern eine persönliche Sensibilität zu vermitteln für ihre eigenen Werte und ermutigen sie, diese zu leben. Wir unterstützen dann den einzelnen, diese Werte zu entdecken und zu leben. Der Mitarbeiter ist wertvoll, weil er Werte hat. Die Kunden merken das.

Mäder: Unser Verhaltenskodex ist der Grundpfeiler des Engagements von Syngenta für ethisch korrektes Verhalten. Er enthält unsere unternehmerische, soziale und umweltbezogene Verantwortung und legt eindeutig die Verhaltensnormen fest, die wir von unseren Mitarbeitenden und Geschäftspartnern erwarten. Er enthält unter anderem Bestimmungen zu Wettbewerbsrecht, Bestechung und Korruption, Wertpapiergeschäften sowie Gesundheit, Sicherheit und Umwelt.

Welche Rolle spielt Ethik in einem internationalen Grosskonzern mit verschiedenen Wertvorstellungen?

Mäder: Unser Verhaltenskodex gilt weltweit – unabhängig vom Land, in dem wir agieren. Er basiert auf unseren gemeinsamen Werten, dem Fundament unserer Unternehmenskultur. Die Mitarbeitenden von Syngenta müssen den Verhaltenskodex lesen, verstehen und bei ihrer Arbeit in jeder Situation einhalten. In einem Unternehmen, das Standorte an über 90 Orten auf der Welt hat und am Hauptsitz Mitarbeitende aus etwa 70 Nationen beschäftigt, sind gemeinsame Werte und der Respekt gegenüber anderen Menschen zentral. >



«Werte – eigene und gemeinsame Firmenwerte – dienen mir wie unseren Mitarbeitenden als Kompass für unser Handeln.»

CHRISTOPH MÄDER

«preferred employers» befinden sich viele in der Schweiz ansässige multinationale Unternehmen – das weiss ich aus vielen Rückmeldungen von jungen Leuten in solchen Ländern. Diesen Aspekt vergessen wir leider in der Schweiz viel zu häufig.

Wie vereinen Sie Gewinnoptimierung und ethisches Handeln?

Mäder: Firmen stiften gesellschaftlichen Nutzen, ohne es ausdrücklich zu wollen.

heit. Wenn wir von Freiheit reden, sollten wir dazu sagen, welche Freiheit wir meinen, und mehr darüber nachdenken, ob die Vergrösserung der einen Freiheit nicht meistens die Beeinträchtigung einer anderen bedeuten könnte, die für uns langfristig wichtiger sein könnte. Ökonomische Freiheit bezeichnet einen quantifizierbaren Sachverhalt, im Unterschied zum qualitativen Charakter ethischer Freiheit.

Wie sorgen Sie dafür, dass Ihre Wertvorstellungen an jedem Standort gelten?

Mäder: Ein Syngenta-Grundsatz ist, dass wir uns gegenüber den Personen und Gemeinschaften, in denen wir geschäftlich aktiv sind, respektvoll verhalten und unser Geschäft offen und transparent betreiben. Entsprechend erwarten wir von unseren Mitarbeitenden, dass sie jegliche Fragen in Bezug auf den Verhaltenskodex mit ihren Vorgesetzten bzw. der Compliance-, Rechts- oder Personalabteilung klären. Verstösse gegen diesen Verhaltenskodex haben entsprechende Disziplinar massnahmen im Rahmen des anwendbaren Arbeitsrechts zur Folge. Um den Code of Conduct zu verstehen und in seinen Bereichen immer und überall anwenden zu können, braucht es Schulung. Diese reicht von Seminaren über Webinars bis zu Tests, in denen unsere Vorgesetzten und Mitarbeitenden mit Alltagssituationen konfrontiert werden und entscheiden müssen, wie sie sich verhalten. Hier zeigt sich dann jeweils:

Sich korrekt zu verhalten, ist gar nicht immer so einfach. Daher braucht es auch Prozesse im Unternehmen, die jedem Mitarbeitenden Unterstützung auch ausserhalb der eigenen Abteilung bieten, wie z.B. eine Compliance-Helpline für die Meldung beobachteter Vorfälle.

Hat der klassische Patron heute überhaupt noch Erfolg?

Czwalina: Menschen warten darauf, dass die grossen Unternehmer dieser Welt auch soziale, über die eigene Bilanz hinausreichende Visionen haben. Sie warten darauf, dass sie sich als Vorreiter erweisen, wenn es darum geht, die soziale Komponente der Marktwirtschaft mit Inhalt zu füllen. Wir brauchen den klassischen Patron, der Menschen darin unterstützt, sich nicht nur als dem Arbeitsdiktat unterzuordnende Objekte zu sehen, sondern sich als innovative, kreative und handlungssouveräne Partner zu entdecken. Ich verbinde mit dem Schlagwort Patron: Verantwortungsbewusstsein.

Herr Mäder, Sie jetten durch die Welt und fällen ständig wichtige Entscheidungen – wie behalten Sie da «Bodenhaftung»?

Mäder: Einige meiner geschäftlichen Reisen sind mit Kundenbesuchen oder Besuchen bei Firmen, mit denen wir zusammenarbeiten, verbunden. Wenn Ihnen Landwirte irgendwo auf der Welt mit Begeisterung ihre Felder mit unseren Pflanzensorten zeigen oder Sie bei einer Pasta-Firma Spaghetti degustieren dürfen, deren Qualität dank der Zusammenarbeit mit uns beim Weizenanbau massiv gesteigert werden konnte, macht mich das stolz und zufrieden. Der Einblick in die Landwirtschaften dieser Erde zeigt mir immer wieder, wie die Umwelt das Ernteergebnis beeinflusst – das lässt mich automatisch auf dem Boden bleiben. ●

CHRISTOPH MÄDER ist Head Legal and Taxes bei Syngenta International AG und Vorstandsmitglied der Handelskammer beider Basel.

JOHANNES CZWALINA ist Theologe, Autor und Inhaber der CC Czwalina Consulting AG.

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz



Vielfältig. Praxisorientiert. Berufsnah.

Aus- und Weiterbildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

www.fhnw.ch

KONZERN-INITIATIVE

DER FALSCHER ANSATZ

Die Konzern-Initiative will Schweizer Unternehmen dazu verpflichten, Menschenrechte und Umweltanliegen auch bei ihren Zulieferern im Ausland durchzusetzen.

Sie will dafür Haftungsbestimmungen in der Bundesverfassung festschreiben. Aus Sicht von Schweizer Unternehmen, die sich seit Jahren eigenverantwortlich in diesen Themen engagieren, ist die Konzern-Initiative unnötig und kontraproduktiv.

Die Diskussionen über soziale Verantwortung von Unternehmen haben, angefeuert durch die Konzern-Initiative, Hochkonjunktur. Die Initiative will die Bundesverfassung um Haftungsbestimmungen für Schweizer Unternehmen im Zusammenhang mit Umweltstandards und Menschenrechten ergänzen, wie dies weltweit kein anderes Land vorsieht. Die Unternehmen würden demnach auch für Schaden haften, den ihre überall auf der Welt tätigen Zulieferer und Subunternehmer verursachen. Die Initiative ist nicht nur unnötig, sondern wirkt zusätzlich kontraproduktiv und führt zu rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Problemen.

INITIATIVE SETZT AUF FALSCHEN INSTRUMENTEN

Die Konzern-Initiative nimmt ein wichtiges Anliegen auf, setzt jedoch auf die falschen Instrumente. Bereits heute nehmen Schweizer Unternehmen ihre Verantwortung im sozialen wie ökologischen Bereich im In- und Ausland vorbildlich wahr. Mit der zunehmenden Globalisierung setzen sich Unternehmerinnen und Unternehmer stark mit sozialer Verantwortung auseinander und sorgen dafür, dass ihre Wertvorstellungen und Standards auch im Ausland eingehalten werden. Die Wirtschaft hat längst erkannt, dass verantwortungsvolles Handeln eine Chance und letztlich ein Wettbewerbsvorteil ist. Mit der Initiative wären aber die Menschen und die Umwelt in den Ländern Leidtragende, welche heute vom wirtschaftlichen Engagement schweizerischer Unterneh-

men profitieren. «Grosse Unternehmen haben mehrere hunderttausend Geschäftspartner weltweit. Für sie ist es schlicht unmöglich, das Risiko eines Verstosses bei jedem ihrer Zulieferer auf null

Die Initiative ist daher nicht nur unnötig – sie torpediert geradezu das freiwillige Engagement von international tätigen Unternehmen und bedeutet einen klaren Rückschritt im etablierten Dialog zwi-



zu senken. Ihnen würde nichts anderes übrig bleiben, als lokale Aktivitäten in das eigene Unternehmen zu integrieren oder darauf zu verzichten. Dadurch würden lokales Unternehmertum und eine eigenständige lokale Wirtschaft geschwächt und die Schweizer Investitionen in Schwellen- und Entwicklungsländern stark zurückgehen. Damit schadet die Initiative denjenigen, die sie schützen will», sagt Franz Saladin, Direktor der Handelskammer beider Basel.

schon Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen. Für einen konstruktiven Dialog braucht es Vertrauen. Dieses droht aber mit der Initiative zerstört zu werden, wenn Klagen und Gerichtsprozesse im Vordergrund stehen.

Die Handelskammer beider Basel lehnt die verantwortungslose Konzern-Initiative dezidiert ab. ●

STANDORT

KLEINES

GANZ GROSS

Peptide werden als spezifische Wirkstoffe in Medikamenten verwendet. Für die grossen Pharmaunternehmen rechnet sich deren Herstellung wegen der meist geringen benötigten Menge nicht – für Bachem als Spezialistin schon. Die Hälfte der über 900 Mitarbeitenden arbeitet am Hauptsitz in Bubendorf. Das Unternehmen gehört damit zu den grössten Arbeitgebern im Kanton Baselland.

Herr Früh, was genau sind Peptide?

Thomas Früh: Wie die Proteine bestehen Peptide aus Ketten von Aminosäuren. Peptide sind natürliche Verbindungen und regeln als Hormone eine Vielzahl von Körperfunktionen. Als pharmazeutische Wirkstoffe finden sie unter anderem Einsatz bei der Bekämpfung von Stoffwechselstörungen, Krebs und Diabetes. Sie zeichnen sich aus durch hohe biologische Aktivität und Selektivität, entsprechend erzielen bereits kleinste Mengen die gewünschte Wirkung.

Wie wichtig ist der Standort Schweiz mit Hauptsitz in Bubendorf?

Die Nordwestschweiz übt als Chemie- und Pharma-Hub eine starke Sogwirkung auf spezialisierte Fachkräfte aus. Die Präsenz zahlreicher Branchenfirmen fördert die Verfügbarkeit dieser Spezialisten und bietet gute Möglichkeiten des intellektuellen Austauschs. Davon profitieren auch wir und so konnten wir in den letzten Jahren in Bubendorf stark wachsen. Ein wichtiger Punkt ist zudem, dass die Arbeitsethik und die Produktivität der Arbeitskräfte in

der Schweiz sehr hoch sind. Die Leute setzen sich voll ein, verstehen, was sie machen, und liefern qualitativ hochstehende Resultate. Das stellen wir auch im firmeninternen Vergleich fest.

Ihr Management ist schon sehr lange an Bord. Wie verhält es sich mit den Mitarbeitenden?

Die Mitarbeitenden, die die frühen «Wechseljahre» hinter sich haben, bleiben Bachem treu. Dies ist ein zentraler Vorteil, weil es in unserer Branche sehr spezifi-



und der Abwertung des englischen Pfunds profitierten wir kurzfristig von einer Kostensenkung. Doch die zukünftigen Spielregeln des Handels zwischen England und der EU sind unsicher, deshalb haben wir ein internes Projekt auf Eis gelegt. Es war geplant, alle unsere Katalogprodukte zentral von England aus nach Europa zu liefern. Hier warten wir jetzt erst einmal ab.

Die Kosten im Gesundheitssektor kommen immer mehr unter Druck.

Wie stark ist Bachem betroffen?

Der Kostendruck ist und war schon immer sehr hoch. Auch wenn der Anteil unserer Wirkstoffe nur etwa zwei bis fünf Prozent der Medikamenten-Verkaufspreise ausmacht, sind wir angehalten, unsere Kosten stetig zu optimieren, beispielsweise mit Effizienzsteigerungen in der Produktion. Viel wichtiger als Kostenoptimierungen ist aber, dass wir innovativ bleiben, denn bei neuen Produkten ist die Gewinnspanne in der Regel höher.

sches Know-how braucht, welches oft über lange Jahre aufgebaut werden muss. Deshalb bilden wir unsere Mitarbeitenden intern weiter, versuchen wenn immer möglich, Führungspositionen intern zu besetzen, fördern den Austausch unserer Spitzenforscher und Produktionsleiter untereinander und ermöglichen Auslandseinsätze an unserem Standort in den USA. Das macht das Arbeiten bei uns attraktiv, auch über eine lange Zeitdauer hinweg.

Spüren Sie als international tätige Firma Auswirkungen in den USA oder England?

Die Situation in den USA ist zurzeit noch unklar. Einerseits hätte es Vorteile für unsere US-Tochterfirma, wenn die Steuern gesenkt würden. Andererseits beunruhigen uns die angekündigten Importzölle, da wir von der Schweiz aus auch in die USA exportieren.

Unser Standort in England stellt Wirkstoffe für die Forschung her. Nach dem Brexit

Ich möchte aber auch davor warnen, den Preisdruck auf die Pharmaindustrie zu übertreiben. Bei den Antibiotika sieht man, wohin das führen kann: Die Widerstandsfähigkeit von Bakterien gegenüber den bestehenden Antibiotika steigt, aber niemand investiert mehr in die Entwicklung neuer Produkte. Hier muss ein gesunder Mittelweg gefunden werden, im wahrsten Sinne des Wortes.

Auch wirtschaftspolitisch steht zurzeit einiges zur Debatte. Was sagen Sie zu den aktuellen Entwicklungen?

Der Schweiz geht es momentan sehr gut. Und das nicht zuletzt, weil wir ein arbeitgeberfreundliches Umfeld haben und bis vor einigen Jahren auch eine gewisse Rechtssicherheit. Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative und der Ablehnung der Unternehmenssteuerreform III sind die Rahmenbedingungen unsicherer geworden. Der Druck vom Ausland wird steigen.

Bachem ist auch deshalb führend, weil wir weltweit die besten Fachkräfte rekrutieren können. Am Standort Bubendorf arbeiten 35 bis 40 Prozent Ausländer. Wir brauchen diesen Zugang zum europäischen und internationalen Arbeitsmarkt unbedingt. Denn rein faktisch ist es für ein kleines Land wie die Schweiz gar nicht möglich, so viele Fachkräfte selber zu «produzieren», wie es sie für die chemische Industrie allein im Raum Nordwestschweiz braucht.

Wir werden den Standort Schweiz nicht aufgeben. Doch wenn Holding-Privilegien ohne Gegenmassnahmen entfallen, wird es immer wahrscheinlicher, dass Firmen zukünftig ihren Hauptsitz verlegen, Teile ihrer Erträge woanders als in der Schweiz versteuern und auch Zukunftsinvestitionen und die Schaffung neuer Stellen eher im Ausland tätigen werden. Das ist ein schleicher Prozess. Es wäre Augenwischerei, zu glauben, alles bleibe, wie es ist. ●

THOMAS FRÜH Dr. chem. ETH, ist seit 2012 CEO der Bachem Holding AG und Vorsitzender der Konzernleitung. Er ist ausserdem Verwaltungsrat der Dottikon ES Holding AG und Vorstandsmitglied des Wirtschaftsverbandes scienceindustries.

ÜBER BACHEM

Bachem ist ein börsenkotiertes, auf die Peptid-Chemie fokussiertes Technologieunternehmen. Es ist spezialisiert auf die Entwicklung innovativer, effizienter Herstellungsverfahren und die zuverlässige Produktion peptidbasierter pharmazeutischer Wirkstoffe. Ein umfangreicher Katalog von Biochemikalien für Forschungszwecke und exklusive Kundensynthesen ergänzen das Angebot. Mit Hauptsitz in der Schweiz sowie Niederlassungen in Europa und den USA ist das Unternehmen weltweit tätig und verfügt über die industrieweit grösste Erfahrung und Fachkompetenz.

 www.bachem.com

LIFE SCIENCES

AUSHÄNGESCHILD DER REGION

Die Handelskammer beider Basel leistet einen aktiven Beitrag, um die ausserordentliche Marktstellung der in der Region domizilierten Life Sciences-Unternehmen zu verteidigen und weiter auszubauen. Mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie weiteren Partnern unterstützt die Handelskammer die Weiterentwicklung und Umsetzung der Life Sciences-Strategie der Region Basel. Schwerpunkte der kommenden Strategie sind die personalisierte Medizin und der Innovations- und Technologietransfer.

Die Region Basel ist weltweit ein führender Life Sciences-Cluster: Nirgendwo auf der Welt gibt es so viele Life Sciences-Arbeitsplätze auf so engem Raum. Von exzellenten Forschungsgruppen über Biotech-Entrepreneurs bis zu Patentspezialisten – rund 30 000 Personen arbeiten hier in diesem Bereich. Mit der Life Sciences-Strategie verfolgt die Handelskammer mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft das Ziel, die Region als führender Life Sciences-Ort wettbewerbsfähig und attraktiv für das Ansiedeln neuer Start-ups zu halten.

FÜHREND IN PERSONALISIRTER MEDIZIN

Personalisierte Medizin wird in der Life Sciences-Industrie schon länger diskutiert und mit der Digitalisierung rasant vorwärtsgetrieben. Unter personalisierter Medizin versteht man das Verknüpfen und Analysieren grosser Mengen an Gesundheitsdaten, um Patienten schneller zu einer für sie geeigneten Therapie zu verhelfen sowie gleichzeitig das Gesundheitswesen effizient zu gestalten und damit auch Kosten zu sparen.

Das Potenzial ist vorhanden, dass Basel hier als Standort ganz vorne mitmischen kann. «Ich sehe Personalized Medicine als grosse Chance für unseren Standort», so Regierungsrat Christoph Brutschin. «Wir engagieren uns deshalb für entsprechen-

de Aktivitäten in Basel und darüber hinaus – mit dem Ziel, uns weltweit als führenden Personalized-Medicine Hub zu etablieren.»

Das Ziel, sich bis 2020 als führender Standort für die personalisierte Medizin zu positionieren, wird in der kommenden Strategieperiode des Life Sciences-Clusters Region Basel verfolgt. Für Stephan Mumenthaler, Präsident der Life Sciences-Kommission der Handelskammer beider Basel, ist klar: «Die Region Basel hat beste Voraussetzungen, um auch in der nächsten Generation der Life Sciences erfolgreich zu sein. Wichtig ist, dass sich alle Akteure einbringen und gemeinsam strategisch vorgehen.»

KOORDINIERT VORGEHEN

Entscheidend ist, dass sich die Region bei diesem zukunftssträchtigen Thema positionieren und auf die eigenen Stärken fokussieren kann. Eine Herausforderung dabei ist der Umgang mit der rasch wachsenden Datenmenge. Um diese im Gesundheitswesen für die Forschung und Innovation effizient und in der nötigen Qualität zu nutzen, bedarf es eines koordinierten Vorgehens. Die unterschiedlichen Datentypen und Informationssysteme müssen aufeinander abgestimmt werden. Bereits heute laufen verschiedene Bestrebungen in dieser Richtung: «Die Universität Basel und die Universitätskliniken bauen eine

Forschungsplattform auf, die es Basler Forschungsgruppen im Bereich personalisierte Medizin ermöglicht, gesetzeskonform hochqualitative Forschungsdaten zu erheben und mit neuesten Technologien zu analysieren», so Professor Urs Frey vom Universitäts-Kinderspital beider Basel. Klar ist: Das Potenzial von personalisierter Medizin kann nur disziplinübergreifend ausgeschöpft werden. Ebenso müssen für eine erfolgreiche Positionierung im Life Sciences-Bereich die IT-Kompetenzen gestärkt, der Aufbau der notwendigen Infrastrukturen vorangetrieben werden und die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu gehört auch die Finanzierung.

TECHNOLOGIETRANSFER FÖRDERN

Das Thema «Innovations- und Technologietransfer» ist für die Zukunft des Life Sciences-Clusters in der Region ein weiterer Schwerpunkt der Life Sciences-Strategie. Die Start-up-Landschaft hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Dennoch orten viele Handlungsbedarf: Ansässige Unternehmen monieren, dass zu wenig sichtbar ist, woran die verschiedenen Start-ups forschen und wo es allenfalls Anknüpfungspunkte gibt. Sie fordern eine enge Verknüpfung zwischen den Unternehmen und Hochschulen, um den Innovationsprozess zu stärken. Denn Ziel ist es, möglichst viele und vor allem die besten Ideen anzuziehen und ihnen hier zum Durchbruch zu verhelfen. ●



STRATEGIEPROZESS

Seit 2004 ist die Handelskammer beider Basel von den beiden Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft für die Standortentwicklung im Bereich Life Sciences mandatiert. Im Rahmen dieses Mandats erarbeitete die Handelskammer in Zusammenarbeit mit den Kantonen und weiteren Partnern bereits vier Life Sciences-Strategien für einen Zeitraum von jeweils drei bis vier Jahren, die aufeinander aufbauen. Die Grundlage für die Diskussionen zur Life Sciences-Strategie wird jeweils von der Life Sciences-Kommission der Handelskammer beider Basel in einem Inputpapier erarbeitet. Um die Anliegen der Industrie, der Hochschulen und auch der Behörden aufzunehmen, hat die Handelskammer im Juli 2016 eine Online-Umfrage an Akteure aus den Life Sciences-Branchen geschickt. An der Bad Schauenburg-Tagung wird das Inputpapier mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung diskutiert. Darauf aufbauend erarbeiten die Fachleute der Handelskammer die Life Sciences-Strategie einschliesslich eines Massnahmenkatalogs. Ziel der Strategie ist es, die Life Sciences-Region Basel für die Zukunft zu rüsten und die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Stakeholdern zu stärken.

ENERGIEVOLLER AUSTAUSCH

Die Klimaplatzform der Wirtschaft Region Basel ist ein starkes Netzwerk von Unternehmen und der öffentlichen Hand. Sie bringt wichtige Impulse für die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen.

2014 hat die Handelskammer beider Basel gemeinsam mit anderen Partnern die Klimaplatzform der Wirtschaft Region Basel lanciert. Die Plattform bringt wichtige Impulse für die Umsetzung von Klimaschutz-Massnahmen, fördert die fachlichen Diskussionen und hilft, das Engagement von Unternehmen zu kommunizieren. Sie überzeugt mit Argumenten der Unternehmensentwicklung statt mit wissenschaftlichen Argumenten. Zahlreiche innovative und engagierte Unternehmen, Wirtschaftsverbände und die öffentliche Hand arbeiten zusammen an der Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen.

Über 1'650 Teilnehmende aus 308 unterschiedlichen Unternehmen haben seither an den elf Business Lunches der Klimaplatzform teilgenommen. Vor einem Jahr ging das Projekt nach der zweijährigen Pilot- in die Betriebsphase über. Die Handelskammer unterstützt das Projekt weiterhin engagiert – neu auch finanziell. Damit trägt sie zusammen mit den Gründungspartnern dazu bei, die erfolgreiche Klimaplatzform weiter zu etablieren. «Wir setzen uns mit der

Unterstützung der Klimaplatzform der Wirtschaft Region Basel für die Umsetzung betrieblicher und technischer Nachhaltigkeitsmassnahmen ein und fördern den Dialog unter den Akteuren», so Omar Ateya, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Handelskammer beider Basel.

TIPPS AUS DER PRAXIS

Die Klimaplatzform der Wirtschaft ist eine besondere Form einer Public Private Partnership. Das Prinzip ist einfach: Die Partner der Klimaplatzform setzen in der Region Basel laufend und freiwillig eigene Projekte um und stellen diese den Teilnehmenden an den Business Lunches vor. Während viele Initiativen im Bereich Klimaschutz den Fokus auf die Informationsvermittlung durch Expertinnen und Experten legen, stellen bei der Klimaplatzform der Wirtschaft die Unternehmen selber umgesetzte Massnahmen vor, die im kompetitiven Umfeld bestehen und zum Nachahmen einladen. So fördert die Plattform den B2B-Austausch zur Nachhaltigkeit. Die Beteiligten tauschen sich über Hürden aus und erhalten wertvolle Tipps. Gut umsetzbare und finanzierbare Massnahmen werden von anderen Firmen übernommen. ●

Die Mitglieder der Handelskammer profitieren von einer Palette von Vorteilen bei der Klimaplatzform der Wirtschaft:

- Teilnahme an den Business Lunches mit zwei Personen statt nur einer
- 50 Prozent Rabatt auf die Durchführung eines Business Lunch (Vorstellung von Projekten, die der Idee der Klimaplatzform der Wirtschaft entsprechen)
- 50 Prozent Rabatt auf App-Beiträge (Vorstellung von Produkten, Dienstleistungen oder Projekten, die der Idee der Klimaplatzform der Wirtschaft entsprechen)
- Unterstützung bei der Aufbereitung und Platzierung von eigenen Beiträgen im Bereich «PRAXIS» der Klimaplatzform-App



www.klimaplatzform-basel.ch/info



Die Stadt *von morgen*

Von Rolando Benedick

Viele Studien, Konzepte und Pilotprojekte widmen sich dem Thema «Die Stadt von morgen». Grund dafür ist die weltweite Urbanisierung, die uns vor grosse Herausforderungen stellt. Wir reden dabei von Grossstädten wie Peking, São Paulo und Lagos, aber auch von Städten wie Basel, Zürich oder Genf.

Richten wir den Fokus auf die helvetischen Städte. Eine Stadt ist wie ein Markenzeichen: Sie muss sich gut positionieren und die richtigen Entscheidungen treffen. Dabei muss sie auf verschiedene Aspekte wie ökonomische Wettbewerbsfähigkeit, soziale Strukturen, Mobilität, Umwelt und das Nomadisieren der Wirtschaftsleute achten. Auch die unabwendbare Überalterung der Bevölkerung und die zunehmende Beunruhigung des Mittelstandes darf sie nicht ausser Acht lassen.

Was für eine Stadt wollen wir also? Für wen? Und was soll dort geschehen? Für die Schweiz sind die Antworten begrenzt: Unser Wohlstand wird immer von der Innovation unserer qualitativ hochwertigen Produkte und Dienstleistungen abhängen wie auch von unserer Weltoffenheit und dem hohen Ausbildungsniveau.

Richard Florida, Direktor des Martin Prosperity Institute in Toronto, hat dazu die «3-T-Strategie» entwickelt, von der sich unsere Vision inspirieren lassen kann.

TALENT: Städte müssen für Menschen mit grossem wachstumsförderndem Potenzial attraktiv sein. Damit sind besonders Unternehmer, Kunstschaffende und Forscher gemeint. Diese Menschen leisten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität einer Stadt. Meist bevorzugen sie Städte, die nicht übermässig stark bevölkert sind – genau das ist ein Trumpf unserer Städte.

Vorerst muss aber in die Rahmenbedingungen investiert werden: sauberen Nahverkehr, Grünflächen, attraktive Fussgängerberei-

che, die nicht lediglich anonyme Fahrverbotszonen sind, sowie in das kulturelle Angebot.

TECHNOLOGIE: Nicht nur Innovation ist gefragt, sondern auch die Umwandlung von Ideen in gewinnträchtige Produkte und Dienstleistungen. Dazu braucht es die notwendigen Infrastrukturen.

TOLERANZ: Offene Stadtgemeinden und alternative Lebensformen müssen gefördert und unterstützt werden. In einer Zeit, in der Rückkehr zur geistigen wie auch zur geografischen Abschottung zur Tendenz zu werden droht, stellt dies eine grosse Herausforderung dar. Jetzt muss noch ein viertes «T» hinzugefügt werden:

TERRITORIUM: Eine Stadt kann nicht alles alleine lösen. Es geht auch um das Territorium im Sinne der Region, das den adäquaten Rahmen bildet. Im Fall von Basel das Dreiland.

Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass diese Vision nur umgesetzt werden kann, wenn sie von der Bevölkerung getragen wird. Gewisse Bevölkerungsschichten und ihre gesundheitlichen Probleme wie beispielsweise die Abhängigkeit hochbetagter Menschen ausser Acht zu lassen, wäre ein fataler Fehler.

Die «Stadt von morgen» muss mehr denn je in Einklang stehen mit einer ökonomischen und sozialen Vision. Sie ist nicht ohne Mut und beachtliche Investitionen zu realisieren. Der Umgang mit öffentlichen und privaten Geldern muss genau kontrolliert werden. Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Forschung sind wichtig. Hüten wir uns also davor, bei zukunftsächtigen Bereichen zu sparen – das ist fehl am Platz!

ROLANDO BENEDICK ist Verwaltungsratspräsident der Manor Süd AG und der Valora AG.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Logistik aufzeigen.

Die Region Basel als Logistikstandort positionieren.

Den aktiven Austausch im Cluster fördern.

Eine tragfähige Brücke zwischen Logistik, Verladern, Politik, Öffentlichkeit und Gesellschaft schlagen.

Künftige Herausforderungen für die Logistik erkennen.

BASEL

LOGISTIK NAHE BEI DEN MENSCHEN

Basel ist bekannt als das «Tor zur Schweiz»: Die Region ist ein bedeutendes Logistikzentrum und ein wichtiger Knotenpunkt im Land-, Wasser- und Luftverkehr. Der Logistikcluster Region Basel, eine Initiative der Handelskammer beider Basel, setzt sich für die Interessen der regionalen Logistikbranche ein.

Die Logistikbranche ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und hat in der Region Basel eine lange Tradition. Diese ist einerseits durch die besondere geografische Lage im Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich bedingt und ist andererseits auf die hohe Aussenhandelsorientierung der Schweiz zurückzuführen. Der Logistikcluster Region Basel, eine Initiative der Handelskammer beider Basel, setzt sich dafür ein, die Interessen der Branche zu vertreten und die Region als wichtigsten Logistikstandort der Schweiz zu positionieren. Denn neben den Life Sciences ist die Logistikbranche mit rund 20'000 Arbeitsplätzen eine der grössten Arbeitgeberinnen und wichtigsten Leitbranchen der Region.

ANFORDERUNGEN IMMER KOMPLEXER

In einer Zeit, in welcher Kunden schnelle und flexible Lieferungen wünschen, haben sich auch die Anforderungen an die Logistik geändert. Ein neuer Fernseher, ein neuer PC oder ein neues Kleid? Ein paar Klicks und schon ist es bestellt. Der Onlinehandel boomt. Die höhere Anzahl Pakete und zusätzliche Dienstleistungen wie Expresslieferungen stellen die City-Logistik vor eine grosse Herausforderung. Um diesem neuen Trend Rechnung zu

tragen, arbeitet der Kanton Basel-Stadt gemeinsam mit dem Logistikcluster Region Basel an der Umsetzung des städtischen Güterverkehrskonzepts Basel. Das Konzept zeigt auf, wie der Güterverkehr im engen städtischen Raum optimiert werden kann und welche Massnahmen dazu nötig sind.

LOGISTIK SICHTBAR MACHEN

Die Bedeutung der Logistik in unserem Alltag wird häufig unterschätzt oder die Dienstleistung der Logistik als selbstverständlich angesehen. Der Handelskammer und dem Logistikcluster ist es daher ein Anliegen, Öffentlichkeit und Politik die volkswirtschaftliche Bedeutung der Branche aufzuzeigen und diese für die Logistik zu sensibilisieren. So möchte der Cluster Kindern und Jugendlichen frühzeitig Logistik näherbringen, die Innovationsförderung in der Branche etablieren und die Weiterbildung auf Hochschulniveau integrieren. Deshalb organisierte der Logistikcluster unter anderem bereits zum dritten Mal einen Thementag Logistik für Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Haute Ecole Arc Neuchâtel/Delémont. Am Thementag erhalten die Studierenden einen vertieften Einblick in den Praxisalltag der Logistikbranche. ●

VON UND FÜR DIE LOGISTIKBRANCHE

Der Logistikcluster setzt sich dafür ein, die Interessen der Branche zu vertreten und die Region als wichtigster Logistikstandort der Schweiz zu positionieren. Der Cluster ist eine Initiative der Handelskammer beider Basel zusammen mit den beiden Basler Kantonen, der SPEDLOGSWISS NWCH, der ASTAG NWCH, der Schweizerischen Vereinigung für Schifffahrt und Hafengewirtschaft, den Schweizerischen Rheinhäfen, dem EuroAirport, dem VAP Verband verladende Wirtschaft, dem Verband öffentlicher Verkehr und der Tessiner Handelskammer zur Standortförderung.

Der Logistikcluster stimmt seine Projekte regelmässig auf die aktuellen Bedürfnisse der Branche ab: Alle drei Jahre überarbeitet er die Ziele, Aufgaben, aber auch Massnahmen gemeinsam mit Branchenvertretern, um lösungsorientierte und praxisbezogene Projekte erfolgreich durchzuführen. Aktuell ist die Strategie 2018 – 2020 in Arbeit.

LOGISTIK ERLEBEN

TRANSPORT LOGISTIC

Unter dem Dach «SwissMovers» präsentieren sich Schweizer Logistikunternehmen auf dem Freigelände der transport logistic vom 9. bis 12. Mai 2017 in München. Auch der Logistikcluster Region Basel ist mit von der Partie.

Der Stand des Logistikclusters Region Basel (Stand FGL.804/1) bildet das breit abgestützte Netzwerk mit über 600 Kooperationspartnern aus Logistik, Verladern, Politik sowie Verwaltung und Behörden ab und zeigt Zahlen und Fakten zur Branche auf. Ein Highlight ist die Imagekampagne, die 2016 initiiert wurde und in diesem Jahr weitergeführt wird.

Besuchen Sie uns an der transport logistic in München und sichern Sie sich bereits heute Ihr Gratisticket per Mail an a.voegeli@hkbb.ch



www.swissmovers.org
www.logistikcluster-regionbasel.ch

75 JAHRE HAFEN BIRSFELDEN

Die Schweizerischen Rheinhäfen laden vom 19. bis 21. Mai 2017 zum 75-Jahre-Jubiläum des Hafens Birsfelden ans Hafenfest. Das dreitägige Volksfest bietet Schiffsbesichtigungen, offene Türen bei diversen Hafenfirmen, Konzerte, einen Lunapark sowie ein breites Gastronomieangebot. Mit einem Stand mit dabei ist auch der Logistikcluster Region Basel.



www.logistikcluster-regionbasel.ch/hafenfest



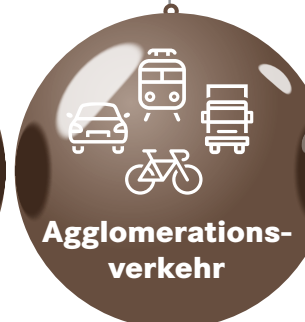
*Es ist unmöglich,
dass ein Mensch gut
sei, ausser er stehe
im rechten Bezug
zum gemeinen Wohl.*

Thomas von Aquin

Helbing
Lichtenhahn
Verlag



Handels-
kammer
beider Basel



IMPULSE

20 JAHRE HANDELSKAMMER BEIDER BASEL

Vor 20 Jahren entstand die Handelskammer beider Basel aus der 1876 gegründeten Basler Handelskammer und dem 1919 konstituierten Verband Basellandschaftlicher Unternehmen. In diesen 20 Jahren hat der Verband viele Impulse zum Wohlergehen der Region gegeben. Hier eine Auswahl an Dossiers, die wir prägten.

RAUMPLANUNG

Das Ziel. Differenzierte Arealentwicklungen garantieren in der Region Basel den Erhalt attraktiver Wirtschaftsflächen.

Unser Beitrag. Bei Richt- und Zonenplanungen bündeln wir die Interessen der Unternehmen, wenn diese durch Wohn- oder Mischnutzungen verdrängt werden sollen. Wir prägten damit unter anderem die Dreispitz-Planung. Heute richtet sich unser Augenmerk u.a. auf das Lysbüchel, das Wolf-Areal und Salina Raurica.

BILDUNG

Das Ziel. Schülerinnen und Schüler sollen Spass am Lernen haben und was sie lernen, muss den Bedürfnissen in der Arbeitswelt entsprechen.

Unser Beitrag. Wir organisierten seit 1997 ganze 691 Wirtschaftswochen in Gymnasien, vermittelten 904 Praktikumsstellen für Lernende der Wirtschaftsmittelschulen und veranstalteten 2017 zum vierten Mal die Erlebnisschau für Technik und Naturwissenschaften, die tunBasel, an der muba. Gekoppelt mit unserem Einsatz für starke Hochschulen, ein harmonisiertes Schulsystem und einen offenen Dialog zwischen Schule und Wirtschaft sorgen wir so dafür, dass die Bedürfnisse der Jugend und die ihrer zukünftigen Arbeitgeber aufeinander abgestimmt werden.



AGGLOMERATIONSVERKEHR

Das Ziel. Eine grenzüberschreitend koordinierte Verkehrs- und Raumplanung erhöht die Planungseffizienz und damit die wirtschaftliche Attraktivität sowie die Lebensqualität in der Agglomeration Basel.

Unser Beitrag. Erst auf unseren beständigen Druck hin wurde die Funktion des «Mister Agglo» geschaffen. Damit stiegen die Qualität der beim Bund eingereichten Verkehrsprojekte und deren Chancen, aus Bundesmitteln mitfinanziert zu werden. Heute unterstützen wir die Kantone im Lobbying für die Regio S-Bahn Durchmesserlinie Herzstück in Bern und forcieren gleichzeitig den Ausbau des regionalen Hochleistungsstrassennetzes.

LIFE SCIENCES

Das Ziel. Der Life Sciences-Industrie als Wertschöpfungs- und Exporttreiber der ganzen Schweiz müssen optimale Entwicklungsmöglichkeiten in der Region Basel geboten werden.

Unser Beitrag. Seit 2004 sind wir zusammen mit den Kantonen für die Erarbeitung der Life Sciences-Strategie der Region Basel zuständig. Projekte wie der Inkubator Basel, der Switzerland Innovation Park Basel Area, ein neuer Kongress sowie die Initiative Life Sciences-Cluster Region Basel entsprangen diesem Strategieprozess und wurden von uns vorangetrieben.

EUROAIRPORT

Das Ziel. Der EuroAirport muss Tor zur Welt, Symbol für die internationale Zusammenarbeit und ein weltweit führendes Kompetenzzentrum im Bereich Flugzeugwartung und -innenausbau bleiben.

Unser Beitrag. Die Koordinationsplattform Secteur Suisse EAP der Handelskammer setzt sich seit 2007 für Rechtssicherheit für Unternehmen im Schweizer Sektor des Flughafens ein. Wir konnten Erfolge im Arbeits- und im Steuerrecht erzielen und so die Investitionssicherheit für Firmen erhöhen.

HAFEN

Das Ziel. Die Region Basel bleibt Güterverkehrsdrehscheibe und Logistikstandort Nr. 1 der Schweiz und leistet einen entscheidenden Beitrag zur Landesversorgung.

Unser Beitrag. Seit 2008 die Schweizer Rheinhäfen aus der Fusion der Rheinschiffahrtsgesellschaft des Kantons Basel-Stadt und den Rheinhäfen Basel-Landschaft entstanden, forcieren wir die Entwicklung hin zu einem leistungsfähigen Gateway. Mit unserem Lobbying bei der Totalrevision des Gütertransportgesetzes erreichten wir, dass der Bund den Ausbau des Basler Rheinhafens finanziell unterstützen kann. Davon profitiert auch das Projekt Basel Nord für seinen trimodalen Containerterminal.

ENERGIE

Das Ziel. Eine rationellere Nutzung, die Umstellung hin zu erneuerbaren Energien und der Klimaschutz sind sinnvoll, dürfen das Ziel einer sicheren Versorgung mit ausreichend Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen jedoch nicht untergraben.

Unser Beitrag. Wir engagierten uns für Erdgasmobilität und für Mobilitätsmanagement in Unternehmen, begleiteten Unternehmen in der Umsetzung der CO₂-Gesetze und lancierten die Klimaplattform der Wirtschaftsregion Basel mit. Gleichzeitig verhinderten wir zwei Mal die Einführung einer neuen Energiesteuer im Kanton Basel-Landschaft.

EXPORT

Das Ziel. Die Region Basel beheimatet die wichtigsten Schweizer Exporteure. Von unserer Region sollen auch Impulse für einen effizienten Aussenhandel ausgehen.

Unser Beitrag. 2000 boten wir als erste Handelskammer der Schweiz die elektronische Beantragung von Beglaubigungen und Carnet ATA an. 2005 initiierten wir das Onlineportal «e-origin», mit dem Beglaubigungen elektronisch an den Antragssteller retourniert werden können. Heute stellen wir jährlich gegen 50'000 Exportdokumente aus und beraten unsere Exportkunden täglich kompetent. ●

BRÜCKE SCHLAGEN

ZWISCHEN POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Thomas Staehelin wird das Präsidium der Handelskammer beider Basel an der Generalversammlung Mitte Juni nach 16 Jahren abgeben. Zeit für einen Rückblick.

Herr Staehelin, 16 Jahre haben Sie als Präsident gewirkt und die Handelskammer beider Basel geprägt. Was haben Sie erreicht?

Thomas Staehelin: Ich bin stolz, dürfen wir uns heute die einflussreichste Handelskammer der Schweiz und den grössten bikantonalen Wirtschaftsverband nennen. Dies sind nicht alleine meine Verdienste, sondern die unseres ausgezeichneten Teams, also das Resultat des Engagements vieler Einzelner. So auch der zahlreichen im Milizprinzip arbeitenden Kommissionsmitglieder und der Vorstands- und Ausschussmitglieder.

Die Handelskammer beider Basel engagiert sich für eine sehr wertschöpfungsstarke Region und vereint viele Fachexperten und Praktiker, um gemeinsam für den nachhaltigen Wohlstand unserer Region einzustehen. Unsere enge Zusammenarbeit mit den Regierungen Basel-Stadt und Baselland hat dazu geführt, dass wir heute eine sehr wichtige Wirtschaftsstimme sind. Wir werden schweizweit für unsere starke Stellung im politischen Geschehen geachtet.

Was waren Ihre grössten Erfolge?

Letztlich war jede Entwicklung, die unsere Region einen weiteren Schritt in die richtige Richtung gebracht hat, ein Erfolg.

Wir konnten uns in viele wichtige Abstimmungskampagnen einbringen und den Anliegen der Wirtschaft schliesslich zum Durchbruch verhelfen.

Nennenswert ist sicher unser Engagement im Bereich Bildung. Die von uns angestossene und organisierte Bildungsmesse und Erlebnisschau tunBasel ist zweifellos ein grosser Erfolg wie auch die Harmonisierung im Bildungswesen mit dem Lehrplan 21. Auch wenn der Weg noch steinig ist, haben wir doch schon wichtige Etappenreise erreicht.

Die Erarbeitung der Life Sciences-Strategie für unsere Region und deren kontinuierliche Weiterentwicklung gehört sicherlich auch zu einem wichtigen Meilenstein. Ebenso die Hafenfusion, der trimodale Containerterminal, die Dreispitz-Planung oder der Schweizerische Innovationspark in Allschwil. Auch im Bereich Agglomerationsverkehr und beim Secteur Suisse am EuroAirport mit der Paraphierung des Staatsvertrags haben wir viel bewirkt und erreicht.

Das heisst, die Stärken der Handelskammer beider Basel liegen in der langfristigen Projektarbeit.

Das ist sicher so. Wir setzen uns für viele Projekte ein, die einen langen Atem, Kontinuität und viel Effort verlangen. Doch engagieren wir uns eben auch in Abstimmungskampagnen, die für unsere Wirtschaft relevant sind. Wir setzen uns dafür ein, dass sich Basel als zweitwichtigster Wirtschaftsstandort der Schweiz profiliert. Wir müssen uns bewusst sein, dass

wenn es den Wirtschaftsraum Basel in seiner heutigen Ausprägung nicht gäbe, der Wohlstand in der Schweiz wesentlich kleiner wäre. Dies wird in Bern immer wieder mal vergessen. Die Schweiz würde ohne Basel weltweit niemals den Spitzenplatz in Sachen Innovation belegen. Dafür müssen wir einsteigen – die Schweiz muss erkennen, was sie an Basel hat!

Hat sich die Verbandsarbeit in den letzten 16 Jahren gewandelt?

Nach all den Jahren können wir mit Stolz festhalten, dass wir keine Verbandsverdrossenheit spüren. Wir haben einen stetigen Mitgliederzuwachs, was uns zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Aber klar, wir haben es heute mit einem wirtschaftlich anspruchsvollen Umfeld zu tun. Die Zeiten, in denen Wirtschaftspolitik aus dem Elfenbeinturm erfolgreich betrieben wurde, sind vorbei. Heute muss ein Verband in einer eher von Misstrauen und Ängsten geprägten Zeit auf Nähe und den direkten Dialog zwischen Wirtschaft und Gesellschaft setzen. Mit unseren Veranstaltungen zielen wir genau darauf ab. Wir suchen aktiv den Dialog. Es muss uns gelingen, eine Brücke zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu schlagen.

Und wie wird sich die Verbandsarbeit in Zukunft gestalten?

Die Verbandsarbeit muss sich immer an den Entwicklungen der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft orientieren. Unsere Aufgabe ist es, vorausschauend zu denken und zu wirken – ähnlich einem Think Tank. Wir müssen uns heute für Rahmenbedingungen einsetzen, die ein



Wohlergehen unserer Region auch für die übernächste Generation gewährleisten. Unserer Region geht es heute sehr gut. Basel ist weltweit führend im Life Sciences-Bereich. Daneben sind wir aufgrund unserer geografischen Lage ein wichtiger Arbeitgeber im Bereich Logistik und in vielen anderen Branchen. Dazu müssen wir Sorge tragen – auch aus nationaler Sicht. Wir müssen es schaffen, unsere Anliegen nach Bundesbern zu tragen, um für Projekte einzustehen und die Mittel dafür zu bekommen. Wichtig hierbei scheint mir die enge Zusammenarbeit mit *economiesuisse* und anderen Verbänden.

Was hat Sie motiviert, sich 16 Jahre für die Handelskammer und die regionale Wirtschaft zu engagieren?

Ich habe es immer als grosses Privileg empfunden, mich nach meiner Zeit im Grossen Rat als Präsident für die Handelskammer beider Basel – nun von der anderen Seite her – in die Wirtschaftspolitik aktiv einzubringen. So habe ich mich stark dafür eingesetzt, dass die Handelskammer als Stimme der Wirtschaft auch über die Grenzen hinaus wahrgenommen wird. Meine regionale und internationale unternehmerische Vernetzung hat mir dabei sehr geholfen und zum Erfolg beigetragen. Ich bin überzeugt, dass mit der

Wahl meiner Nachfolgerin die besten Voraussetzungen gegeben sind, unseren Anliegen auch in Bern Gehör zu verschaffen.

Sie sprechen Ihre Nachfolgerin Elisabeth Schneider-Schneiter an. Was wünschen Sie ihr?

Ich wünsche ihr, dass sie auch so viel Befriedigung und Unterstützung bei der Ausübung ihres Präsidiums erfahren darf, wie ich es durfte. Dass sie ihre Vernetzung in Basel, Liestal und Bern nutzen kann und damit den Weg für eine weiterhin sehr erfolgreiche Wirtschaftsregion Basel ebnet und sichert. ●

ABSTIMMUNGEN

JA
ZUM ENERGIEGESETZ

Mit der Vorlage zum Energiegesetz will der Bund den ersten Umsetzungsschritt seiner Energiestrategie 2050 festlegen. Die drei Kernelemente sind der Ausstieg aus der Kernenergie, die Förderung und der Ausbau erneuerbarer Energien und die Steigerung der Energieeffizienz. Der lang erarbeitete Kompromiss befriedigt möglichst alle Parteien und Interessen.

Aus Sicht der Handelskammer beider Basel ist der wichtigste Kompromiss die sogenannte Sunset-Klausel. Diese besagt, dass ab 2022 keine weiteren Fördergesuche mehr für erneuerbare Anlagen eingereicht werden können. Damit soll das Ende des Fördersystems eingeläutet werden. Ein System, das die Handelskammer schon bei dessen Einführung als marktverzerrend und innovationsfeindlich bekämpfte.

Sollte der Souverän das Energiegesetz am 21. Mai 2017 annehmen, erwartet die Handelskammer beider Basel, dass sowohl bei dessen Umsetzung als auch bei der Ausgestaltung der zweiten Umsetzungsphase der Energiestrategie 2050 dem obersten Ziel des Energiegesetzes mehr Gewicht beigemessen wird, nämlich dass eine wirtschaftliche Bereitstellung von Energie sichergestellt ist. Zudem darf das im Gesetz formulierte Verbot des Erteilens von Rahmenbewilligungen für Kernkraftwerke nicht als Technologieverbot ausgelegt werden. Forschung und Entwicklung sollen auch in diesem Bereich weiterhin unterstützt werden. ●



Eidgenössische Vorlage

JA zum

- «Energiegesetz des Bundes»

Basel-Stadt

NEIN zur

- Initiative «für eine ringförmige Velokomfortroute (Veloring-Initiative)»

NEIN
ZUR INITIATIVE
«BRUDERHOLZSPITAL»

Die Initianten wollen das Bruderholzspital in der bisherigen Form erhalten und bekämpfen damit das Vorhaben der gemeinsamen Spitalplanung der beiden Kantone. Für die Handelskammer beider Basel ist die gemeinsame Spitalplanung ein wichtiger Schritt, um die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung der beiden Kantone zu optimieren, das Kostenwachstum im Spitalbereich zu dämmen sowie die Hochschulmedizin in der Region langfristig zu sichern. Die gemeinsame Spitalplanung bietet die Chance, dass die öffentlichen Spitäler kantonsübergreifend zusammenarbeiten, statt sich zu konkurrenzieren. ●

NEIN
ZUR INITIATIVE FÜR
«FACHLICH KOMPETENT
AUSGEBILDETE
LEHRPERSONEN»

Für die Handelskammer beider Basel ist die Ausbildung von fachlich kompetenten Lehrpersonen selbstverständlich ein grosses Anliegen. Die Initianten schaden aber mit ihrem Vorstoss dem Kanton Basel-Landschaft, ohne die Qualität an den Schulen zu erhöhen. Sollten Festanstellungen nur noch Lehrpersonen mit universitärer Ausbildung vorbehalten sein – wie von den Initianten gefordert – wird der Mangel an Lehrpersonen im Baselbiet verschärft: Lehrpersonen, die ihre ganze Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule absolviert haben, werden in anderen Kantonen eine Beschäftigung suchen. Zudem müsste der Kanton bei Annahme der Initiative die interkantonale Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen kündigen, womit das Baselbiet gesamtschweizerisch vom Arbeitsmarkt für Lehrpersonen isoliert wird. ●

Basel-Landschaft

NEIN zur

- Gesetzesinitiative «Ja zum Bruderholzspital»
- unformulierten Volksinitiative «Ja zu fachlich kompetent ausgebildeten Lehrpersonen»



STABSÜBERGABE

Am 12. Juni 2017 wird Elisabeth Schneider-Schneiter an der Generalversammlung der Handelskammer beider Basel das Präsidium des bikantonalen Wirtschaftsverbandes von Thomas Staehelin übernehmen.

Mit der CVP-Nationalrätin wurde eine engagierte, erfahrene und in der Region und der Schweiz bestens vernetzte Person gefunden, die sich mit Leidenschaft für die Anliegen der Wirtschaft einsetzen wird. «Ich freue mich sehr, dass ich dieses wichtige Mandat übernehmen darf. Als Präsidentin der Handelskammer kann ich mich noch direkter für die wirtschaftlichen Anliegen unserer Region einsetzen», so die designierte Präsidentin. «Sehr wichtig ist ein gutes Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft. Als Nationalrätin und künftige Präsidentin der Handelskammer kann ich beide Perspektiven einbringen und Politik und Wirtschaft näher zusammenbringen – für eine prosperierende Region Basel.»

Als Aussenpolitikerin vertritt Elisabeth Schneider-Schneiter vor allem wirtschaftspolitische Themen und pflegt ein umfangreiches Netzwerk in den wichtigsten Wirtschaftsverbänden der Schweiz und auch in den zuständigen Bundesstellen. In ihrer parlamentarischen Arbeit setzt sie sich verstärkt für wirtschaftspolitische Themen wie Freihandel und die Bilateralen oder Forschung und Innovation ein.

Handelskammerpräsident Thomas Staehelin freut sich über diese Nachfolge: «Der Vorstand hat eine gute Wahl getroffen. Elisabeth Schneider-Schneiter hat eine hohe politische Glaubwürdigkeit und ist gut vernetzt – auch in Bundesbern. Damit können wir den Anliegen unserer Region noch besser Gehör verschaffen.» ●



IHRE PARTNER IM AUSSENHANDEL

Die Handelskammer beider Basel arbeitet bei Beratungen für den Aussenhandel seit Jahren mit Switzerland Global Enterprise (S-GE, ehemals Osec) zusammen. Gemeinsam bieten sie ein abgestimmtes Beratungs- und Dienstleistungsangebot für Firmen, die importieren, exportieren oder in ausländischen Märkten Fuss fassen möchten.

Die Kooperation der beiden Verbände hat zum Ziel, ihren Mitgliedern professionelle Dienstleistungen mit Mehrwert zu bieten. Firmenmitglieder der Handelskammer können neu 20 Prozent günstiger bei S-GE Mitglied werden und profitieren von weiteren Vorteilen.

S-GE führt wöchentlich Beratungsgespräche bei der Handelskammer beider Basel durch. Unternehmen erhalten dabei präzise Antworten auf ihre konkreten Fragen. Die Reservation für Exportberatungsgespräche durch S-GE-Spezialisten erfolgt digital via Mail [welcome@s-ge.com](mailto:welcomer@s-ge.com) oder per Telefon unter 0844 811 812.

Weitere Informationen zum abgestimmten Beratungs- und Dienstleistungsangebot der Handelskammer beider Basel und S-GE sowie zu den Mitgliedschaften finden Sie unter:



www.hkbb.ch > Dienstleistungen > Aussenhandelsberatung



krebsliga beider basel
beraten – unterstützen – informieren

«Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung»
www.klbb.ch, Spendenkonto: PC 40-28150-6



WELTWEIT TÄTIG



Die Handelskammer beider Basel hat neu eine Aussenhandelskommission. Diese bündelt und vertritt die Interessen der Wirtschaft auch im grenzüberschreitenden Geschäftsverkehr.

Schweizer Produkte und Dienstleistungen geniessen weltweit einen hervorragenden Ruf. Neben global tätigen Unternehmen, die in der Schweiz angesiedelt sind, spielen auch international erfolgreich agierende Schweizer Unternehmen eine zentrale Rolle in der Erfolgsgeschichte des Exportlandes Schweiz. Um sich langfristig wettbewerbsfähig zu positionieren, weiten immer mehr KMU ihr internationales Geschäft aus und suchen nach neuen, lukrativen Absatzmärkten, insbesondere ausserhalb von Europa. Die fortschreitende Globalisierung und der Schweizer Franken führen dazu, dass sich die Wertschöpfungsketten zunehmend internationalisieren und die Exportgeschäfte immer komplexer werden.

KNOW-HOW BÜNDELN

Ein umfassendes Dienstleistungsangebot im Bereich Export ist der Handelskammer beider Basel sehr wichtig. Die neu geschaffene Aussenhandelskommission vereint Fachexperten verschiedener regionaler Wirt-

schaftszweige wie Pharma, Logistik oder Detailhandel sowie aus Verbänden, um gemeinsam über aktuelle Fragestellungen zu diskutieren und Grundsatzpapiere und Handlungsempfehlungen zuhanden der Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung zu erarbeiten. Die Handelskammer informiert und unterstützt ihre Mitgliedunternehmen und interessierte Firmen in der Region zu unterschiedlichen Themen, die aktuell oder in naher Zukunft Einfluss auf den reibungslosen Ablauf bei grenzüberschreitenden Geschäftsbeziehungen haben können. «In der Aussenhandelskommission bündeln und vertreten wir die Interessen der Wirtschaft im grenzüberschreitenden Geschäftsverkehr. Die Kommission bearbeitet dafür aktuelle Herausforderungen im Bereich Zoll und Aussenhandel sowie grenzüberschreitende Sonderthemen», so Jochen Layer, Präsident der Aussenhandelskommission. ●

JOCHEN LAYER Präsident der Aussenhandelskommission, Leiter Auftragsmanagement Ricola AG.

IHRE VORTEILE

Die Vorteile einer Firmenmitgliedschaft bei der Handelskammer beider Basel liegen für Exportunternehmen auf der Hand. Mitglieder erhalten – neben zahlreichen anderen Benefits – vergünstigte Exportdienstleistungen: Firmenmitglieder profitieren von 15 Prozent Preisnachlass auf Atteste, 30 Prozent Nachlass auf Expressgebühren und 20 Prozent Nachlass auf Carnet ATA. Zudem können sie zu einem reduzierten Tarif an Exportfachveranstaltungen teilnehmen.

Die Handelskammer beider Basel hat sieben Fachkommissionen in den Bereichen Aussenhandel, Ausbildung, Energie und Umwelt, Finanzen und Steuern, Life Sciences, Raumplanung sowie Verkehr, in denen sich über 120 Experten aus Unternehmen der Region für die Region Basel austauschen und engagieren.

AGENDA

Freitag, 12. Mai bis Sonntag, 21. Mai 2017

tunBasel

Wo? Messe Basel, Halle 2.0
Wer? Schulklassen mit Lehr- und Begleitpersonen sowie Kinder und Jugendliche mit Begleitung

tunBasel ist eine interaktive Erlebniswelt für Kinder und Jugendliche, die auf spielerische Weise das Interesse für Technik und Naturwissenschaften weckt.

Freitag, 16. Juni 2017

Handelskammer informiert

Fachseminar

Ermächtigter Ausfühler 2017

Wo? Handelskammer beider Basel, St. Jakobs-Strasse 25, Basel

Wer? Personen, die beim Ermächtigten Ausfühler für den präferenziellen Warenursprung in Unternehmen verantwortlich sind.

Kostenpflichtige Veranstaltung

MAI
Fr, 12. Mai bis So, 21. Mai
tunBasel

JUNI
Mo, 12. Juni
Generalversammlung

Fr, 16. Juni 2017
Handelskammer informiert
Fachseminar
Ermächtigter Ausfühler 2017

JULI
Do, 13. Juli
Handelskammer vernetzt
Sommeranlass
für Daheimgebliebene

AUGUST
Fr, 18. August
Handelskammer vernetzt
Em Bebbi sy Jazz 2017

Montag, 12. Juni 2017

Generalversammlung

Wo? Congress Center Basel, Saal San Francisco, Messeplatz Basel

Wann? 17.00 Uhr

Wer? Für Mitglieder und geladene Gäste


Als Gastreferenten darf die Handelskammer Guy Parmelin, Bundesrat und Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, begrüßen.

Handelskammer vernetzt interessante Menschen, schafft neue Kontakte und fördert den Dialog.

Handelskammer fokussiert auf aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, führt Debatten zu Themen und Trends unserer Region und bildet Meinungen.

Handelskammer informiert im Rahmen von Weiterbildungen. Nebst zahlreichen Schulungen zum Exportgeschäft zählen auch Angebote zur Entwicklung persönlicher Skills und Managementfähigkeiten zur Veranstaltungsreihe.

Die Agenda wird laufend aktualisiert auf

 www.hkbb.ch > Dienstleistungen > aktuelle Veranstaltungen

VORTRAGEN, BERATEN, DISKUTIEREN.
IM SEMINARRAUM DES HOTEL WETTSTEIN.

www.hotelwettstein.ch

HOTELWETTSTEIN
KLEINBASEL IS CALLING

AUS DER 'KAMMER



Hans Fünfschilling, Luc Schultheiss



Susanne und Mauro Renggli



Birgitt Schellberg, Susan Aisch

**NEUJAHRSEMPFANG 2017
DER HANDELSKAMMER BEIDER
BASEL**
3. JANUAR 2017



Franz Saladin



Franz Saladin, Thomas Staehelin,
Samuel Holzach



Gabriel Barell, John Häfelfinger



Matthias Leuenberger, Andrea Strahm,
Thomas Strahm



Thomas Staehelin



Romana Cahenzli, Natalie Kiefer



Beat Oberlin, Elisabeth Ackermann



Eric Nussbaumer, Christoph Brutschin,
Samuel Holzach, Christoph Koellreuter



Istvan Akos, Hans-Peter Wessels



Baschi Dürr, Catherine Nertz, Isaac Reber,
Karin Müller



Frank Bernhardt, Luca Urgese, Daniel Seiler



Elisabeth Schneider-Schneiter



Lukas Alioth, Lukas Engelberger, Carlo Conti



Marc Scherrer, Nadja Lüthi, Anton Lauber



Isaac Reber, Daniela Schneeberger



Markus Wenger, Thomas Dürr

**informiert.
fokussiert.
vernetzt.**

**Die nächste twice-Ausgabe
erscheint im Herbst 2017.**

Handelskammer beider Basel

St. Jakobs-Strasse 25
Postfach
4010 Basel
T +41 61 270 60 60
F +41 61 270 60 05
E-Mail: info@hkbb.ch

www.hkbb.ch

